

für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung.

Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich S. B.: Dr. A. Borch in Halle.

Saal-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Einundzwanzigster Jahrgang.

werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Gallert mit 10 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unentgeltlich Annoncen und allen Annoncen-Expositionen angenommen.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Das nächste kirchenpolitische Revisionsgesetz.

Den 10. d. M. ist die Abfassung der Revision in ihrem Sinne und nach ihren Wünschen wird die katolische Kirche vielleicht auch jetzt nicht erreichen, aber sie liegt im Begriff, einen sehr weiten Schritt nach „vordwärts“ zu thun. Nur gleichsam Ehren halber läßt vielleicht der Staat noch einen Rest von Mitspracherecht bestehen, als wollte er sagen: Wir brauchen nicht weiter zu gehen als wir wollen; wir lassen uns nicht drängen. Inzwischen ob er gedrängt wird oder nicht, so wird er über kurz oder lang auch das Beste, was er noch aufrecht zu erhalten sucht, preisgeben. Er kann nicht mehr zurück, er kann nur noch „vordwärts“ gehen. Und das „Vordwärts“ ist hier doch wieder gleichbedeutend mit einem „Zurück“, nur freilich nicht in der Richtung nach der Selbständigkeit des staatlichen Bestimmungsrechts. Diese Selbständigkeit ist für eine sehr lange Zeit definitiv aufgegeben. Das ist der Grundfehler der kirchenpolitischen Revisionsarbeit, daß sie nicht ausgegangen ist von der Souveränität der Befehlshaber, sondern daß sie die Regelung der Grenzverhältnisse zwischen Staat und Kirche auf dem Wege der diplomatischen Verhandlungen, der Abmachungen von Macht zu Macht verjagt hat. Nicht im Vatikan, sondern im preussischen Kultusministerium und in den beiden Häusern des Reichstages hätten die Revisionsgesetze vereinbart werden sollen. Wie jetzt verfahren worden ist, hat der Minister des Auswärtigen, Fürst Bismarck, mehr Antheil an den Gesetzen als der Kultusminister und mehr sogar als der preussische Ministerpräsident Fürst Bismarck; der Landtag aber befand sich gegenüber der ihm gemachten Vorlagen in derselben Lage wie etwa gegenüber einer Antiquarie, der den Abschluß eines Handelsvertrages mit einem andern Staate bezweckt. Da giebt es kein Ueberden und Besinnen, da kann nur einfach zugestimmt werden, wenn man nicht rundweg Nein sagen will. Die Revisionsarbeit geht noch weiter. Der Inhalt eines solchen internationalen Vertrages hängt nicht allein von unserm Willen ab; der zweite Parteidant kann ihn künftigen, wenn es ihm angemessen erscheint, und die Fälligkeit ist beinahe die Regel, da die Beziehungen und Interessen zweier Staaten sich selten auf einen längeren Zeitraum unter dieselbe Formel bringen lassen.

Wenn das Verhältnis von Staat und Kirche gegenwärtig ein relativ befriedigendes ist, so weiß jeder Gutmüthige, daß dieser Zustand nur zu erhalten ist durch den guten Willen der Kurie. Nicht wieder ein streitbarer und herrschsüchtiger Pöbel in den Vatikan ein, oder gelangt es den Jesuiten, den Papst Leo XIII. wieder unter ihre mühsam abgestreifte Votmäßigkeit zu bringen, dann wird man erkennen, daß die Schatzkammern der Kirche abgetragen sind, ohne daß ein gleich kräftiger gegenseitiger Schutz an ihrer Stelle errichtet worden ist. Der Staat ist dem Wohlwollen des Papstes als Gnade und Ungnade überlieert. Die Angelegenheit schwebt völlig in der Luft. Nur weil es ihr so paßt, erfüllt die Kurie dieselbe; sie verzichtet auf das Prinzip, um vorübergehend Vortheile zu erreichen, die ihr sonst verweigert bleiben würden; sie weiß sich wieder auf den Boden des Prinzips stellen, wenn sie erreicht hat, was sie durch die zeitweilige Nachgiebigkeit nur irgend erreichen ließ. Man soll zwar der jetzt in den Kammern des Reichstages verhandelte neue Revisionsentwurf die Angelegenheit definitiv regeln. Aber wenn es auch geschieht, was wir noch nicht wissen, dann darf man sicher sein, daß es nur geschähen wird unter schweren Einbußen für die Autorität des Staates, für die Bewegungsfreiheit der Regierung auf dem innerkirchlichen

Gebiet. Der Papst wird in diesem Punkte nichts Wesentliches preisgeben, er ist auch durch nichts gezwungen es zu thun. Eher noch mag er sich in der Ordensfrage Beschränkungen gefallen lassen als in der Frage der Angelegenheit. Die Größe des Entgegenkommens, welches in diesem Augenblicke Papst Leo dem Fürsten Bismarck erweist, indem er das Centrum für das Scheitern unzulässigem verurteilt, läßt die Befürchtung nur wachsen, daß das Entgegenkommen Preisens auf dem kirchenpolitischen Gebiete ein noch viel größeres ist. Die Politik des „do ut des“ ist wieder einmal in Bewegung gesetzt, und man weiß zur Genüge, zu wessen Gunsten sie auszuweichen pflegt. So viel kann die Regierung niemals geben, als die Kurie fordern kann, das Füllhorn der kleinen und großen Gefälligkeiten aber, mit denen die letztere den Fürsten Bismarck sich zu verschaffen vermag, ist unerschöpflich. Selbst wenn jetzt wirklich der Papst einen noch stärkeren Druck auf das Centrum ausüben für gut befinden sollte, so bliebe das Centrum darum doch was es ist. Die flüchtigen Leute im Vatikan und die nicht minder flüchtigen Führer des Ultramontanismus in Deutschland verstehen sich sogar wenn sie im Streite liegen. Warum auch sollte der Papst die wohlgesinnten, streitbaren und erfolgreichen Schaar der deutschen Centrumspartei entzweifeln und, als ob es niemals wieder einen Kulturkampf geben würde oder geben könnte, nachhause schicken? Es wäre Wahnsinn, hätte er das wirklich. Die großen Meister der Diplomatie in Rom aber haben nie dem politischen Selbstmord gethan. Nichts als Illusion ist es, ihnen einen dauernden Zerfall mit den Getreulichen ihrer Getreuen zuzumuten.

Der vorjährige Revisionsentwurf ist doch wenigstens nur zur Begutachtung dem Papste vorgelegt worden. Er war in Berlin fertiggestellt, in Paragraphen abgetheilt und eventuell als Gesetz durchführbar, bevor er nach Rom geschickt wurde. Die Zustimmung des Reichstages ist natürlich im Vatikan die Zustimmung des Reichstages, in Konferenzen zwischen Herrn v. Schlegler und dem Staatssekretär Jacobini ausarbeiten lassen, und erst als der Papst gesagt hatte: So und so will ich dieses und jenes Mitspracherecht wissen, erst dann bescham man sich in Berlin die Vorschläge der Kurie und fand, daß sie gut seien. An die Stelle des päpstlichen Entschlusses also über einen formulierten Revisionsentwurf ist offiziell die vorhergegangene abschließende Verhandlung über die Einzelheiten zwischen Berlin und Rom getreten. Wie weit nun der dem nun eigentlich noch vom Konfessor? Es giebt Leute genug, welche behaupten, daß wir wirklich mit vollen Segeln auf das Konfessor losfahren, daß die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin, von der schon einmal die Rede gewesen, die ganz natürliche Konsequenz der jetzigen Art der kirchenpolitischen Gesetzgebung wäre. Der erste und größte Schritt ist ja doch gegeben: das Papsttum ist als politische Macht, als gleichberechtigter Faktor anerkannt, und schon die diplomatische Courtoisie erfordert es, demselben die nötigen Ehren zu geben, die seiner wiederhergestellten inneren Bedeutung entsprechen. Wie dem nun, was man der „Nuntius“ der Katholiken willen der Papst zum Gesandten zwischen Deutschland und Spanien aufrufen würde, hat er abermals die Stoffe erreicht, von der die Ereignisse von 1870 und den folgenden Jahren den Vatikan heruntergeschleudert hatten. Warum also soll er jetzt nicht helfen können, sein Werk zu krönen, emporgelührt an der Hand des mächtigsten Staatsmannes Europas, vor dem heiligen Vater in Rom mehr Verstandnis und mehr Theilnahme für die Bedürfnisse des deutschen staatlichen Lebens

ausgesprochen hat, als den Freisinnigen und der Centrums-partei einzuweihen? Wenn das möglich und wirklich werden konnte, dann kann man wohl sagen: auch heute noch geschähen Zeichen und Wunder. Nur wird man eher nicht froh, und in die Bewunderung des merkwürdig erfindlichen Geistes, der die Menschen wie Schachfiguren durch einander schiebt, mißt sich die geheime Furcht vor dem unaussprechlichen moralischen Schiffbruch einer Politik, die an den Perzeptionsbedürfnissen eines großen Volkes achtlos vorbeigeht.

Politische Uebersicht.

Dem ungarischen Abgeordnetenhaus unterbreitete am Dienstag der Finanzminister die Kreditvorlage von 7,400,000 fl. für die Beschaffung von Reservekreditvorräthen für die Honvedarmee und für die Ausführung des ersten Anleihegeschäftes des Bankjahres. Die Vorlage wurde dem Wehrausschuß und dem Finanzausschuß überwiehen. Die Vertreter aller Parteien haben sich dahin geeinigt, die Vorlage ohne Debatte anzunehmen. In den Wahlen zu der Landsturmversammlung ist die Kreditvorlage die naturgemäße Folge der Annahme des Landsturmgesetzes. Es wäre ein schwerer Fehler, wenn europäische Staaten gegenüber den Maßnahmen der übrigen der Herrschaft für die Ausführung und event. Bemehrung des Bankjahres nicht Vorzüge treffen würde. Unsere Interessen vertheilt uns auf das Gebiet friedlicher Entwicklung und es ist das Bestreben unserer maßgebenden Kreise auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Nichtsdestoweniger müssen wir, wie jeder Staat, der den vitalen Interessen nicht entsagen will, im Nothfalle zur Verteidigung der Monarchie zu jedem Opfer bereit sein, wenn wir uns durch die Ereignisse nicht überlassen lassen wollen. — Einem späteren Telegramm zufolge hat der Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses die von dem Finanzminister eingebrachte Kreditvorlage von 7,400,000 fl. bereits einstimmig angenommen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus legte, wie am Dienstag telegraphisch gemeldet wird, die Regierung ein Gesetz vor, betreffend die Ermächtigung zur Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen für die Landwehr und den Landsturm der Reichsarmee vertretenen Länder im Betrage von 12 Millionen.

Eine in ungarischen Ministerium vorhandene gemeinsame Kriß ist in folgender Weise beilegt worden: Das amtliche Wort bekräftigt die Enthebung des Finanzministers Szapary von seinem Posten und die Betraung des Ministerpräsidenten Tisza mit der Leitung des Finanzministeriums und des Ministers Droz mit der Leitung des Ministeriums des Innern, in gleichen die Ernennung des Direktionspräsidenten Lufas zum Staatssekretär im Ministerium für öffentliche Arbeiten und Kommunikation.

Ans Wien wird der „Frei. Stg.“ unter 15. d. telegraphisch gemeldet: Die Abgeordneten v. Kuffner, Barentsch, Reichardt, Foregger, Fuß, Garborth, Hoff, Kraus, Bernstorfer, Pösch, Prads, Hecken, Richter, Stabinger, Steinwender und Singl sind aus dem deutschen Klub ausgetreten und richten eine Proklamation an ihre Wähler, worin sie den Austritt unter schweren Ausfällen auf die Leitung des deutschen Klubs zu motivieren suchen. Sie betonen sich direkt als Antifemiten.

Empor!

Roman aus der Gegenwart von A. Eich.

(Fortsetzung.)

Sie schritten beide, zärtlich einander umschlingend in der Richtung von Kap Wirtula am Berglaune hin. Ihre Seelen umarmten und liebtesten sich im Geplätsche. Eine glückliche, harmonische und doch feierliche Stimmung war beim Anblick des Alpenfliegens über Hans gekommen. Er mußte beim Wehen des rauhen Abendwindes an Edgar Poes „Annabel Lee“ denken und fast unbewußt stapfen sich die Worte über seine Lippen:

Und das war der Grund, daß einst in der Nacht In dielem Reich an der See Ein Sturm aus den Wolken so eilig umarmt Die liebliche Annabel Lee. Und im Sturmwind ihr hoher Verwandter kam Und raudte sein heiliges Reich. Und schloß sie in ein Grabmal ein In dielem Reich an der See.

Linda kannte das Gedicht nicht und Hans trug es ihr in Spielzeugens Uebersetzung mit so tiefer elegischer Empfindung vor, daß die Augen der Lauchenden sich mit Thränen füllten. Sie sprach die Verse leise nach:

Doch sie liebte ja mich und ich liebte sie so, Mein Liebchen so idyllisch wie ein Reich, Mein Liebchen so weiß wie der Schnee; Und alle die Engel im himmlischen Licht Und alle Dämonen der Eere, Sie trauen mich demnach in Ewigkeit nicht Von der lieblichen Annabel Lee.

Als beide den letzten Berggang über dem Thale erreichten, wußten Rebel aus der Tiefe und verhillten das Dorf, in welchem sie den Wagen wieder zu besorgen gedachten. Wie graue Schienen krochen diese über die Hügel hin, hingen sich an die Felsklippen und die breiten Hügel der Meerpinien. Nur mit Hilfe der Tragelassen fand Hans im Dunkel den

Weg zur Tiefe. Eine Klosterkirche überragte auf vorstühendem Bergpfad die kleinen Häuser des Ortes. Als die Wanderer am offenen Portale vorüberkamen, drangen Orgeltöne aus dem Schiff der Kirche und ein heller Lichtschein fiel auf die Treppensufen.

Linda hemmte die Schritte des Geliebten und sagte: „Laß uns hineingehen, Hans, und beten.“

Ein Aecheln zuckte um seine Lippen, aber als er in ihre frommen Kinderaugen schaute, konnte er dem Verlangen nicht widerstehen. Beide betreten das Gotteshaus. Der Priester hielt in Gegenwart einer kleinen Gemeinde eine Todtenmesse ab. Vom Chor herab drang die Orgel und diese feierlichen Klänge erhoben die Seele der Sängerin wunderbar. Ihre war es, als trete sie an der Hand des Geliebten vor des Heilandes mildes Antlitz hin. Unter dem Himmelsblau einer Mater dolores stand Hans wie leise mit dem Chor. Sie fühlte ihr Herz tief bewegt und als die Orgeltöne majestätisch und feierlich durch die Halle drangen, sah sie den Geliebten mit leuchtenden Augen und sagte: „Dein auf ewig!“

Hans erfaßte ihre Hände als der Priester eben ein Gebet sprach.

„Er segnet unser Bund,“ flüsterte Linda.

Hans sah ihr tief und zärtlich in die Augen während sie die Kirche verließen und sagte draußen auf den Stufen: „Nichts kann uns mehr scheiden, denn in diesem weihen Augenblicke floßen unsere Seelen in einander — sie sind fortan unzertrennbar.“

Die Dunkelheit machte es unmöglich, an diesem Abend die Reise fortzusetzen. Hans mußte in einer Oetieria Quartier suchen. Der Wirth wies den Reisenden zwei Stübchen an, welche durch eine Thür verbunden waren. Hans stand mit der Geliebten am offenen Fenster und sah zum Sternenhimmel auf. Ein Dach floß mit zehnhundertköpfigen Häusern am Haupte vorbei. Vom Garten der Loge der Nachtwind süßen Rosenblüthen herauf und im Dunkel löste eine Droffel ihr Weibchen ins Nest.

Hans fühlte sein Herz von süßen monnigen Gefühlen durchflutet; ihm war es, als dränge sich die Geliebte von Jahre gezehnten in eine Stunde zusammen. Er sprach leise von seiner Liebe und seine Stimme: mußte Linda an wie der sanfte

Schlag einer Vogelschwinge. Ein trunkenes und doch banges Gefühl überkam sie. Als Hans sie zärtlich an sich ziehen wollte, wußte sie ihm aus wie ein schones Reh.

„Nur fühlte sich übermäßig vom Zauber des Augenblicks, allein das trankene Gefühl verlor beim Anblick der Augen Lindas, welche um Gnade flehten. Seine Reinfestigte über die eufachte Leidenschaft.“

„Eine Nacht, mein Herz,“ sagte er bebend und reichte Linda zum Abschied die Hand. „Wäge die Nacht Dir Bergaus und holde Träume bringen.“

Die Sängerin ergriß die Hand und preßte einen Kuß darauf.

„Was tust Du?“

„Ich danke Dir von Herzensgrund, weil Du mich so liebst, wie ich es erachte — mit jeder hehren göttlichen Liebe, die genüß dem Himmel entflammt. Geh Hans! In diesem Augenblicke hast Du alle Schreckensfallen aus meiner Seele gesamt. Ich danke Dir, Du aber zur Mann.“ — Sie drängte ihn zur Schwelle; er küßte ihre Stirn und verschwand.

Linda trat aus offene Fenster und erhob die Hände, während ihre feuchtschimmernden Augen die Sterne suchten. Ein Dämmerlicht schwebte auf ihren Lippen, aber die aufsteigenden Dampfen verflüchteten ihre Stimme. Nur der volle Mond sah ihr dieses Gesicht und die rollenden Tropfen. Eine Viertelstunde später suchte sie ihr Lager auf und entschleunmerte, während draußen die Nachtigal in den Rosenbüschen ihr schmelzendes Notturno sang.

Als Linda mit Hans in San Remo anlangte, war sie recht fromt. Die furchtbare Aufregung in der letzten Nacht zu Nizza hatte ihre Kraft gebrochen. Gleichwohl lag ein Schimmer stillen wehmüthigen Glücks auf ihrem bleichen Gesichte, so lange Hans in ihrer Nähe weilte.

Nach wenigen Tagen trat dann ein so rascher Verfall ihrer Kräfte ein, daß Hans sich veranlaßt sah, einen berühmten Arzt zu konsultiren. Dieser gab nach sorgfältiger Untersuchung Linda in ermunterndem Tone die Versicherung, es werde zwar in einigen Tagen eine schwere Krüß eintreten, dieselbe müsse jedoch zur vollständigen Genesung führen. Als der Arzt von Hans begleitet die Villa verließ, fragte der letztere: „Was ist Ihre wahre Meinung, Doktor? Wird die Leidende wirklich genesen?“

Am englischen Unterhaus wurde am Dienstag der Unterhaatsbeschluss für Indien auf eine Anfrage der Regierung zu seiner Mittheilung ausgegangen, durch welche die Nachricht von dem Einrücken russischer Truppen in Ober-Sibiria bekräftigt wurde. Der erste Vorleser des Schöses Sirna erklärte, bei dem gegenwärtigen Stande der Unterhandlungen bezüglich Bulgariens sei es unthunlich, weitere die bulgarische Frage betreffende Schriftstücke vorzulegen.

Die römischen Zeitungen beschäftigen die Meinung, dass Depretis mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut werden, und dass derselbe diesen Auftrag im Einvernehmen mit Robilant erteilt werde. Popolo Romano hofft, Robilant werde dem lebhaften Drängen seiner Freunde und der öffentlichen Meinung nachgeben und im Sinne bleiben. Die „Opinione“ sagt, Depretis werde der Erste sein, der das Beispiel der Selbstverleugrung gebe, indem er sich nachlässig auf das Portefeuille des Innern verweist und nur das Professur im neuen Kabinet behalte. Der „Italia“ zufolge werden Depretis, Robilant und Magliani die Stützen des neuen Kabinetts sein. Die „Tribuna“ erzählt, soll das Kriegsportefeuille dem General Cialdini oder dem General Beriole-Biale anvertraut werden. — Der italienische Senat hat am Dienstag die Budgetbedeutung beendet.

Ueber die Differenzen des Sultans von Sansibar mit dem Gouverneur von Mozambique verläutet aus Moson, der Sultan habe sich geneigt, mit dem Gouverneur über den Besitz der Langa-Bai und die Grenze am Kap Delago in Gemüthsruhe, im vorigen Jahre an den König von Portugal geschickten Schreiben und seiner Delegation vom 18. Jan. d. J., in Verhandlung zu treten, der Gouverneur habe deshalb geantwortet, eine letzte Frist stellen zu wollen, welche jetzt zu Ende gegangen sei. Der Gouverneur habe sich daher nach Langa begeben und die Portugiesen in Sansibar dem Schutze des deutschen Konsuls unterstellt.

Die Frage über die Errichtung eines besonderen landwirthschaftlichen Ministeriums in Russland ist schon häufig von der russischen Presse angegriffen und besprochen worden. Wie die „Nowost“ mittheilen, ist jetzt die Aussicht vorhanden, dass diese Frage definitiv entschieden wird, und zwar infolge eines Gesetzes, das in diesen Tagen von der Gouvernements-Landspitzelsammlung in Kursk eingereicht worden ist.

Die spanischen Cortes haben am Dienstag mit 175 gegen 70 Stimmen das Gesetz betreffend die Verpachtung der Tabak-Regie angenommen.

#### kleinere telegraphische Mittheilungen.

\* Wien, 15. Febr. Die amtliche Wiener Zeitung veröffentlicht die Ernennung des vormaligen Hofmediziners, Geheimraths Baron Rino zum Landespräsidenten der Bukowina.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 15. Febr. Se. Maj. der Kaiser besuchte gestern Abend die Vorstellung im Opernhaus. Nach Schluss derselben fand bei den Musikanten eine kleinere Begegnung statt. Heute hörte der Kaiser den Vortrag des Oberst- und Hauptmanns Grafen Reppendorfer und ertheilte hinter mit dem Grafen des Militärakademien General v. Albedyll. Das Mittagsessen nahmen die Musikanten allein ein. Vor der Tafel hatte die Kaiserin eine Spasievorstellung unternommen. — Der Kronprinz empfieng gestern Nachmittag den Staatssekretär Grafen Herbert Bischoff. Am Abend besah der Kronprinz mit der Prinzessin Sophie Viktoria die Vorstellung im Viktor-Theater. — Die Krönigin in Weihen von Mecklenburg-Schwerin hat sich zu kurzen Besuchen von Potsdam nach Weidenburg bezw. Ludwigsfelde begeben.

\* Berlin, 15. Febr. In einer am gestrigen Tage unter dem Vorhitz des Staatsministers v. Bötticher abgehaltenen Plenarversammlung, wie wir bereits mitgetheilt haben, der Bundesrath dem Antrage Preussens entsprechend die Anwendung der im 23 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Verfassungen der Sozialdemokratie vom 21. Okt. 1878 vorgeschriebenen Massnahmen für die Städte Stettin, Greifswald a. D. und Alt-Damm, sowie für die Amtsbezirke Bredow, Warjew, Scheune und Finckenwalde. Außerdem wurde in dieser Sitzung dem Gesetzentwurf für Schlaf-Vorlesungen betr. die Vormundchaften die Zustimmung erteilt. — Aufolge der den städtischen Verwaltungen zustand verändernden Bekanntmachung des Staatsministeriums dürfen Veranlassungen zur Verfassung öffentlicher Angelegenheiten nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung der Ortspolizei stattfinden. Die Verbreitung von Druckschriften auf den Straßen ist verboten. Personen,

welche einer Gefährdung der öffentlichen Ordnung verdächtig sind, kann der Aufenthalt verboten werden. Das Waffentragen, die Einfuhr und der Verkauf von Sprengstoffen, ist mit gewissen Ausnahmen verboten. Die drei letzten Anordnungen treten sofort, die ersten am dritten Tage in Kraft.

Es wird also eine kaiserliche Proklamation nicht erlassen werden. Die „Nord. Allg. Zig.“ schreibt in Bezug hierauf:

Die Blätter verbreiten allerlei, sich oft direkt widersprechende Nachrichten darüber, ob vor den Wahlen noch eine kaiserliche Proklamation an die Wähler erlassen werde, oder nicht. Se. Maj. der Kaiser hat sich über Seine Wünsche, bezüglich des Systems und bezüglich der Form und des Inhalts derselben, bei Gelegenheit des Empfangs der Adressdeputation des Herrenhauses zu deutlich unter dem Hinzufügen ausgesprochen, Er wüßte, daß diese Seine Meinung überall verbreitet werden müßte, daß auch in einer Proklamation an die Wähler über die Stellung des Kaisers in dieser Sache neues Licht nicht verbreitet werden könnte. Es wird mit Rücksicht hierauf, wie wir erfahren, eine Proklamation des Kaisers nicht erlassen werden. Die Wähler im Lande werden trotzdem wissen, was ihr Kaiser von ihnen erwartet.

Es gereicht uns, wir haben das auch gestern schon gesagt, zur Gemüthsruhe, die vorstehende Mittheilung unsern Lesern machen zu können. Der Reichstangler hat den Plan, eine Proklamation zu erlassen, gegen, er läßt diese den Vorschlag im Reichstage sogar als etwas an, was „unangenehm“ sein würde gesehen. Wenn der Plan also inminde aufgegeben ist, so haben wir das einer anderen, höheren Stelle zu danken.

Das Erscheinen des Reichstanglers in der Herrenhaus-Sitzung vom Dienstag galt überaus unterwürdig nicht der Agitation für die Reichstagsvorlage, auch nicht der livigenpolitischen Vorlage, sondern ausschließlich dem Gesetzentwurf betr. die Leistungen für Volksschulen, dessen Zustandkommen die hochkonservative Majorität des Herrenhauses in Frage stellte. Das Ziel der Vorlage ist die Befestigung des durch das Kammerliche Verfassung von 1852 geschaffenen Rechtszustandes, wonach über die Erhebung von Leistungen der Schulunterhaltungsobligationen lediglich die Aufsichtsbehörde, d. h. der Kreisamtsvorsteher, zu bestimmen hat. Nicht sowohl die Gemeinden, sondern vor allem die Großgrundbesitzer haben seit Jahren Klage über die Erhebung der selben geführt, welche die für die Förderung der Volksschule bezogenen Unterrichtsminister auf Grund dieser Vollmacht ihnen aufzulegen haben. Alle Anträge des Reichstanglers auf die Schulgesetzgebung waren bekanntlich schon seit dem Rücktritt Kall's auf — bessere Zeiten, d. h. auf die Zeit, wo eine Regierung die 30 Millionen M. zur Verfügung hat, welche der Erlaß des allgemeinen Unterrichtsgesetzes, insbesondere die Erhebung der Mittel für die Volksschulen erfordert. Wann dieser Moment eintreten wird, wußte auch der Reichstangler nicht zu sagen; er vertritt auf die Zeit, wo das Reich soviel Einnahmen zu viel haben wird, d. h. die Macht der bisherigen „obstruierenden Majorität“ des Reichstages gebröchen ist und der Finanzminister die Vollmacht erhalten wird, die Millionen aufzugeben, die nach seiner Ansicht auf der Straße liegen, nach der Ansicht anderer aber erst aus den Taschen der Steuerzahler herauszuholen werden müssen. Mit dieser, wie man allgemein wohl außerordentlich milden Anspielung auf den Wahlkampf begnügte sich der Reichstangler. Die Hauptfrage war ihm die Vorbereitung des von der Regierung vorgeschlagenen provisorischen Gesetzes, welches der fürstliche der Schulunterhaltungsbehörde bestimmte Kranken legen soll. Nicht weniger die Regierung als solche, sondern die Schulverwaltungsbehörden, in dem Einbilde der Bezirksschulräthe, auf dem Wege der Kreisaufruf, sollen, falls die Schulverwaltungsbehörden Widerspruch erheben, über jede von der Schulverwaltungsbehörde beantragte Steigerung der Schulleistungen beschließen. Das Herrenhaus hat die Regierungsvorlage angenommen, trotz das Abgeordnetenhaus dasselbe, so wird das in Frage stehende Gesetz in der ganzen preussischen Monarchie mit Ausnahme der Provinz Posen in Kraft treten.

Der ultramontane „Westf. Merkur“ macht zur Geschichte der päpstlichen Einmischung in die deutschen Angelegenheiten folgende Mittheilungen:

Wir können mit voller Bestimmtheit versichern:

1. Die Note des Kardinal-Statthalters Jacobi vom 3. Januar ist von der Kurie zu dem ersten Male nicht mittheilbar worden, vielmehr hat er dieselbe am ersten Male in der „Norddeutschen Allg. Zig.“ geleitet.

2. Der päpstliche Nuntius in München Graf Frhrn. v. Freudenstein zur Mittheilung an den Fürstbischof mit dem Erlauche, er möge davon direkten Gebrauch machen, geschrieben: der heilige Vater hat sich entschieden für die Kurie ausgesprochen, weil ihm die Bestimmung geworden sei, daß eine vollständige

Einbildung machte es glücklich, auf der Seite des Geliebten in den Kissen zu ruhen und auf die in der Tiefe sich ausbreitenden Gestirne, über's Meer und bis zu den schimmernden Helsen von Korrika Blüten zu küssen. Gegen Abend lenkte der Wagen in den Schatten eines Waldes ein. Lina deutete auf die weissen Blätter einer Korleide und sagte: „Wie verchieden geartet ist doch das Leben der Pflanzen. Die Askanie wird zuweilen von einem einzigen Naupfropf entblättert, die Eiche dagegen hält ihren Laubschirm fest und die weissen Blätter weichen erst im späten Frühling den neuen Sprossen.“ Hans meinte, der Wald sei ein Bild der Menschheit. Da wo die Bäume zu dicht ständen, ersticken die Starke die Schwachen. Krorrige Eichen löten sich aus gleich starken Menschen, sattere Pflanzen dagegen würden leicht vom Winterfrost entblättert und in den Lebenskampf verfallen. „Was ist besser, Hans?“ fragte die Kranke mit matterm Laute.

D. Wer das sagen könnte! Mir scheint, doch auch hier die Loese nicht willkürlich fällt. Dem einen kommt zuerst, dem andern langes Leben. Das hängt von der körperlichen und geistigen Natur ab. Dem Menschen ist der Wunsch, sich auszuhalten, eingeboren, aber trotzdem Cicero die Fremden des Greisenalters verlegend gern geschickt hat, scheint mir hohes Alter wie ein Martyrium. Dem Greise entscheidet die Gemüthsfrische, entschwinden die Freunde und Gefährten. Die Welt muß ihm verdröben. Der entrüstete Körper empfindet nur die Leiden und Gebröchen des Alters, selten erwacht ein Sonnenstrahl des Glüdes ihn. Herz verbindet ihn das geistige Leben mit der fortschreitenden Menschheit, aber wie ein müder Wanderer wird er zurückbleiben und dem zögerigen Zug der Welt abzuweichen. So wird wohl eine melancholische Abendstimmung über die Greise kommen und ich meinerseits möchte derselben nicht abheimsallen. Ich wäre dem Schicksal dankbar, wenn mich ein rauher Sturm der Welt im besten Mannesalter entströfte.“

stündige Reuissen der Majestät beschaftigt werde, und daß eine beschriftete Portloge dem nächsten preussischen Landtage gemacht werden solle.

Wir sind weiter in der Lage, aus dem Schreiben des Vorkommenden der Centralverwaltung im Reichstage (v. Brandenb.) an den Nuntius in München die folgende Hauptstelle mitzutheilen: „Ich brauche nicht zu sagen, daß das Centrum immer gütlich war, den Bestimmungen des h. Stuhles nachzukommen, wenn es sich um kirchliche Gelege handelte. Ich habe mir aber schon im Jahre 1880 erlaubt, aufmerksamer darauf zu machen, daß es für das Centrum absolut unmöglich ist, bei nicht kirchlichen Gelegenheiten Direktiven folgen zu lassen. Ich habe meiner Ansicht die Würde nicht zu lassen, daß das Centrum und eine Reihe Duelle von Unannehmlichkeiten für den h. Stuhl sein, wenn das Centrum in Fragen, welche die Rechte der Kirche nicht betreffen, sich Anweisungen von dem h. Stuhle erlauben würde.“

Nach einer in Berlin eingetroffenen Depesche ist von der schon angeblühenden Expedition des deutschen Geschwaders zu Sanfhar, welche aus S. M. Schiffen „Alga“, „Carola“ und „Hyäne“ besetzt sollte, die Abgangshilfe an der Ostküste Afrikas vollzogen worden. Es wurde am 12. Jan. die deutsche Flagge bei Kipi, am 15. bei Nkonunbe, am 17. am Nordende der Mandabucht und am 19. bei Mosowoo gehißt. Damit ist die ostafrikanische Küste, soweit sie nach dem Londoner Abkommen Deutschland unweitersprochen gehört, in Besitz genommen.

\* Der anhaltische Landtag ist am 24. d. nach Dessau einberufen worden.

\* Kiel, 15. Febr. Heute fand auf der hiesigen katholischen Welt der Stapellauf des Ragnobotes in Kap Nordwest statt. Die Fregatte hielt der Kapitän v. Wiedede. Das Fahrgesand erhielt den Namen „Ferk“.

#### Die Wahlbewegung.

Eine Anzahl katholischer Mitglieder der Rheinprovinz, unter Führung des Grafen v. Büdingen-Stammheim veröffentlicht in der „Kreuzzeitung“ einen Aufruf zur Bildung einer katholisch-konservativen Partei im Gegenhitz zu dem zu oppositionellen Centrum. „Jetzt, im Momente, als es galt, das Vaterland gegen alle auswärtigen Gefahren wehrhaft zu erhalten, verlorste — so sagen die Herren — das Centrum, statt einer großen nationalen Politik, die Politik kleinlichen Nörgelns und endete schließlich im offenen Bündnis mit dem demokratischen Fortschritt! Alles das trotz dringlicher Mahnung Sr. Heiligkeit uneres Kirchenoberhauptes.“ Die Gesellschafter berufen sich, unter Hinweis auf das päpstliche Schreiben, auf den Beschluß der hiesigen Centralversammlung, mit größter Entschiedenheit für die Wiederwahl der alten, bezgl. Neuwahl gleichgültiger Abgeordneten einzutreten. Charakteristisch ist es, daß unter der langen Reihe von Unterschriften sich auch nicht ein einziger befindet, welcher aus der Zeit des Kulturkampfes in weiteren Kreisen bekannt ist.

\* Sotha, 15. Febr. Unzählige sozialistische Flugblätter überflutheten das ganze Land täglich. Bei dieser geheimen Aktion kam auch folgendes Kuriosum vor: Während auf der Bühne des Hoftheaters unter den Augen des Herrschen der Ober-Garnie die Schmäher ihr Spiel trieben, schämte sich die Sozialdemokratie in alle Räume des Theaters, vor allem in die Garderoben, eine Wahlempfehlung Wöds unter der Signatur „Theaterzettel“. Natürlich hat alsbald Konstitution ein.

#### Salze, den 16. Februar.

\* Gelsen nachmittags 3 Uhr ist auf diesem (Thüringer) Bergwerke ein befehlensmäßiger Unfall vorgefallen. Beim Abfahren wurden dem Abfahrtsführer Zeitungsblätter herbeigeworfen, welche die Schmäher in die Hände der Sozialdemokratie in alle Räume des Theaters, vor allem in die Garderoben, eine Wahlempfehlung Wöds unter der Signatur „Theaterzettel“. Natürlich hat alsbald Konstitution ein.

Missionskonferenz in der Provinz Sachsen.

Welches Interesse und welchen Antheil hat die Mission an der Erziehung der Naturvölker zur Arbeit? lautet die wichtigere Frage, deren Verantwortung Sr. Missionar v. Wietzen, so betont der Redner, welche angenommen sind, um die Naturvölker zur Theilnahme an der Weltarbeit zu bewegen; das geschieht aber weniger aus einer Zuneigung für diese Völker als um sie anzuzivilisieren. Die Kolonialpolitik von der Mission abhängig, nach Ausübung der Sklaverei gerichtet die Kolonisten an vielen Orten in Verbindung, zumal der Arbeit der Naturvölker und die Missionen aufgeführt. Selbst in der Hauptstadt sind Pläne, die farbigen in irgend einer Form der Hingigkeit zur Arbeit für die Kolonisten herauszugeben, laut geworden. Theoretisch hündelt die Mission die Schärfer mit der Civilisation, praktisch stellt man die Forderung, die Mission, der man sonst keinen Mann und

Ein wegnüthiges Viehchen suchte am Kindes Uppen. „Vielleicht hat mir der liebe Gott das Schicksal der Ammel befehlen. Zener wurde Wind, welcher von den Weidgeräten herab über die Höfen bei Kottelau wehte, jagte mir fette Schauer durch's Blut. . . . Selber schwinde ich hin wie ein Schatten. . . . Doch was thut's? Gram' Dich nicht, Geliebter. Unsere Herzen hat das leilige Uindgefäß durchströmt, welches die Welt zu vergehen hat. Unsere Seelen sind vereint, Gott wird sie nicht trennen. Du glaubst doch an ein Wiederleben im Jenseits, Hans?“

Die Frage verwirrte den jungen Wlad; erwiderte schling er die Augen nieder.

„Dne diese Hoffnung würde ich mich namenlos elend fühlen“, rief Lina und ihre weichen zarten Hände unflammernden den Arm des Geliebten.

„Nun, wenn diese Hoffnung in Deiner Seele lebt, so wird sie Dich nicht betriegen“, antwortete Hans.

„Wie, rief sie entsetzt. „Du heiffst meine Zuversicht nicht?“ Er nahm sie in seine Arme, küßte glücklich ihre Stirne und sagte: „Wenn ich Deine Zuversicht nicht theile, so lebt doch in meinem Herzen ein Schimmer der Hoffnung. Ich finde im Untergrund die Spur eines glühenden Willens. Im Sieg des Guten liegt für mich eine Offenbarung der Gottheit. Darum dürfen wir auch hoffen, daß das Gute in uns unsterblich ist.“

„Wir dürfen mehr als hoffen, wir dürfen fest vertrauen, daß unsere Liebe vom Himmel kam und dahin zurückkehrt.“ D. Hans, lüchle Gott, und Du wirst ihn sicher wiederfinden.“ — Ein überbitterer Glanz lag auf ihrem bleichen Gesicht, als sie in Töne der Verjüngung fortstürzte: „Wenn ich vor Dir hinübergehe, so will ich Dich rufen, Liebster, will Dich zu Gott rufen.“

Hans mußte sich abwenden, um seine Thäuten zu verbergen. (Fortf. folgt.)





# Julius Valentin,

früherer Inhaber der Firma Albin Simon's Nachfolger,  
Geschäftshaus für Damen-Moden,

in der „Sorelle“,

Halle a. d. S.

Ede Kleinschmieden,

empfiehlt für die Bevorzugende

## Confirmation:

Schwarze wollene Cachemires  
in drei Serien, doppelt breit, Meter 90 Pfg., 1,05 und 1,20 Mk.  
Schwarze Reinwollene Garantie-Cachemires  
schlößlicher, feiner Güter, echt blau und schwarz,  
doppelt breit, 110/120 cm, Meter 1,50, 1,50, 1,50, 2-3,50 Mk.  
Schwarze Reinwollene neueste Mode-Stoffe.  
Große Auswahl in Fantasie-Geweben, Gazette, Palmyra, Cachemir  
foulé, Crêpe perse etc.  
doppelt breit, 100/110 cm, Meter 2,00, 2,25, 2,50-3,50 Mk.

Schwarze Rein Seidenstoffe  
in nur erprobten Qualitäten. Welche lüsterreiche Gewebe, sämmtlich ohne Appret.  
Gros failles, Gros Cachemires, Drap sublime etc.  
5/60 cm breit, Meter 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4-6 Mk.  
Schwarze Reinsidene Merveilleux,  
neuestes altmodisches Gewebe, elegant und lüsterreich, Satin princesse, Satin  
Lyon, Satin duchesse, imperial etc. Meter 2,10, 2,50, 3-6 Mk.  
Grosses Sortiment in schwarz Reinsidene Damassés  
in kleinen und größeren Dessins, Meter 2,50, 3,00, 4-6 Mk.

**3u Confirmanden-Anzügen** offerire ich besonders preiswerth einen großen Posten  
Stoffe, schwarze Tuche und Buckskins enorm billig.  
Confirmanden-Jaquets und Umhänge  
in reicher Auswahl und eleganter Ausführung.

Feste Preise.

Die Firma Julius Valentin unterhält weder Reisende noch Agenten.

Feste Preise.

## Ausverkauf von zurückgesetzten Gardinen.

Wir haben einen grossen Theil älterer Bestände weisser und crème Gardinen,  
Stükwaare und abgepasste Fenster, in nur guten Qualitäten zu bedeutend ermässigten Preisen zusammengestellt  
und empfehlen diese Gelegenheit zu aussergewöhnlich vortheilhaften Einkäufen.

**A. Huth & Co., Halle a/S., Gardinen-Manufactur.**

Hierdurch machen wir bekannt, daß wir für Halle und Umgegend  
die Vertretung unserer Chamottefabrik in Saarau in Niederhiesien  
Hrn. Ingenieur B. Danziger in Halle a/S., Markt 24,  
übertragen haben.  
Wg. und Marienbütte  
bei Saarau, Januar 1887.  
Anschließend an obige Ankündigung diene zur Nachricht, daß Unterzeich-  
neter ferner die Vertretung folgender Firmen übernommen hat:  
S. Huldshinsky & Söhne, Nöhrenwalzwerke in Gleiwitz  
und Coschowitz.  
Specialität: Zuerploßte Sicherheits-Nöhrenstiel, Pat. J. G. Schmidt.  
Anerkannt bestes System.

Wilhelmshütte, Act.-Ges. für Maschinenbau u. Eisencalcherei  
in Culan-Wilhelmshütte, Reg.-Bez. Magdeburg und Badenburger Zechen.  
Dampfmotoren für sämtliche Industriezweige. Wasserhaltungsmaschinen.  
Fördermaschinen. Dampfpumpen. Locomobilen aller Art. Transmissionen  
nach Sellers. Stehend geflossene Nöhren. Wasserleitungsgegenstände. Bau-  
und Handwerksz. Säulen. Emaille und rothe Porzellan. Metallgießerei etc.  
J. Schöber, Guben. Dampfheiz-Heißwasser-Reiniger, Pat. Schöber.  
Vortheile: Geringe Anschaffungskosten, keine besondere Betriebs-Vorrichtung,  
feinere Wartung und Reinigung, unerschütterliche und unbedingte Wirkung,  
unter voller Garantie, geringer Raumbedarf, für alle Heizsysteme anwendbar.  
Schmid'sche Wassermesser mit selbstregulierendem Kostenpaar.  
Patent-Inhaber: G. T. Speyerer & Co. und Ludwig Loewe & Co., Berlin.  
Prospecte und Kostenanschläge werden gratis  
B. Danziger, Ingenieur, Halle a/S., Markt 24.

Sämmtliche Gegenstände zum  
Decoriren von Festlokalen,  
namentlich bei Narren- und Volkstänzen, sowie Narrenlabben in  
großer Auswahl, alles eigenes Fabrikat, empfiehlt sehr billig  
Aug. Henning, Breitestraße 21.

**Kaufm. Lehranstalt,**  
H. Gollasch, Halle a/S., Anhalterstraße 1a.  
Vollständige Vorbereitung für das Comptoir, Einzel-Curie in Buchführung,  
Rechnen, Schönschreiben, Französisch etc. Erste Resultate.

**Cacao-Thee,** vorzüglichstes und billigstes  
Getränk,  
à Paket 10 Pfg. allein in  
B. Wilhelm's Marzipan- und Dessert-Fabrik.

**Zur Confirmation**  
halte mein Lager Geraer reinwollener Kleiderstoffe bei billigster  
Preisstellung bestens empfohlen.  
Und einen Posten zurückgesetzter halbwoollener Kleider-  
stoffe sehr billig.  
Wwe. P. Haase, Gr. Brauhansg. 4, p.

**Stickereien auf Madapolam**  
bieten vollkommen Ersatz für Handstickerei  
und sind wesentlich billiger als dieselben.  
Wir empfehlen unsero grossartigen Sortimente Festons und  
Einsätze auf bestem Madapolam in vorzüglicher Ausführung  
zu billigsten Fabrikpreisen.  
**A. Huth & Co.**  
Stickerei-Manufactur.

**Liberaler Wahlverein.**  
Beiträge zum Wohlthun der liberalen Partei in dem Wahl-  
kreise Querfurt-Wertheim nimmt entgegen  
J. Bickler, Wertheim.

Von Donnerstag den 17. d. Mts. an  
stehen große Transporte  
Bayerischer und Boigtländer Zugochjen  
äußerst preiswerth bei uns zum Verkauf.  
**Gebr. Friedmann,**  
Halle a. S., Marienstraße 1a.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

## Larven.

Kinderlarven, Dbd für 30 &  
Larven, fein lackirt, Dbd. für 70 &  
Gacelaren, Dbd. für 1,55 &  
Kochgeschellen, größte Auswahl  
weit unter Fabrikpreisen.  
Zugochjenbedeckungen, das Neueste,  
nicht viel theurer als Papiermützen  
zu Waschen  
verschiedenen Mustern in lebend-  
große zu Bedeckungen.  
G. E. Krause, Leipzigerstraße 31.

**Symphonion**  
Das neueste selbstspielende  
Musikwerk (Genau im Ton  
und Construction wie ein  
großes Schweizer Musik-  
werk) mit dem großen Vor-  
theil, daß man Hunderte von  
Stücken ganz nach Belieben  
mit der größten Präcision  
spielen lassen kann, empfiehlt  
**Gustav Uhlig,**  
Uhren- und Musikwerk-Fabrik,  
Untere Leipzigerstraße.

**Porzellan - Kaff - Bier**  
für Decorationen.  
Veranstaltung der Porzellan-  
Manufaktur  
Halle a. S.,  
Poststrasse u. Karzerplan-Ecke.  
Für den Inlandverkehr beantragt  
W. König in Halle.  
Expedition: Neue Promenade 1.  
Mit Beilagen